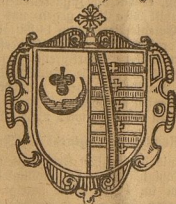


General-Anzeiger

Ersteinst
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Beitzelle
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“. Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 47.

Kemberg, Dienstag, den 24. April 1917

19. Jahrg.

Vom Kriege. Neuerlich heftige Artilleriekämpfe.

(W.B.) Berlin, 22. April, abends.
Heftiger Feuertampf in einzelnen Abschnitten der West-Front; Infanteriekampf bei Voos im Gange.
An der Aisne und in der Champagne Tag bisher meist ruhig, nur nordöstlich Soissons lebhafter Feuer.
Vom Osten nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 22. April.
Weslicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An mehreren Stellen der West-Front und an der Aisne-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu; nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweilig zu äußerster Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unseren Linien wurden unter Vernichtungsfener genommen, ein starker englischer Gefechtsvorstoß auf dem Nordufer des Baches wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.
An der englischen Front nordwestlich von St. Quentin vormittags keine Geschehnisse, südlich der Somme nur Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.
An der Aisne und in der Champagne blieb fast durchweg die Kampftätigkeit bis zum Abend gering.
Bei Verdun-Bac sprengten unsere Sturmtruppen ein französisches Blockhaus mit Besatzung. Bei Bray, Hurtebis etc. an der Straße Reims-Neufchâteau, nördlich von Proximus und auf dem Westufer der Sennepes Geste, die für den Feind verlustreich endeten.
Südlich von Ripont wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Die Lage ist unverändert.
Die Gegner verloren im Luftkampf gestern 6 Flugzeuge, von denen 5 durch die Jagdflieger des Mittelmeeres Jelen u. Richthofen abgeschossen wurden.
Marinierregiment brachten über Neuport ein feindliches Luftschiff zum brennenden Absturz in See.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Macedonische Front.
Auflebende Geschäftstätigkeit im Gorna-Vogen und südwestlich des Dojan-Sees.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 22. April. Amtlich wird verlautbart:
Weslicher Kriegsschauplatz.
An zahlreichen Stellen der Front lebhafteste Artillerie- und Minenverfechtungen.
Italienischer Kriegsschauplatz.
An der italienisch-österreichischen Front beruht die gestern überaus rege feindliche Fliegeraktivität im Gebiet der drei Zinnen drangen Landsturmabteilungen in eine feindliche Stellung nördlich der drei Zinnenhäute ein, nahmen einen Offizier und 75 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Sonst hielt sich die Geschäftstätigkeit in den üblichen Grenzen.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofner, Feldmarschallleutnant.

Flottenvorstoß auf die englische Küste.

(W.B.) Berlin, 21. April. (Amtlich) Leichtes deutsche Streiftorpedos sind in der Nacht vom

20. zum 21. April in der östlichen Kanal und gegen die Themsemündung vorgefahren. Die Festung Dover und Calais wurden auf nahe Entfernung mit insgesamt 650 Schuß wirkungsvoll unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Ein vor Dover angetroffenes Vorkostenfahrzeug wurde vernichtet. Als auf der Rückfahrt kein weiterer Gegner gefastet wurde, machten Teile unserer Streiftorpedos unter Führung des Korvettenkapitäns Gaugier kehrt und nahen nochmals klar auf den Kanalanfang. Hierbei riefen sie östlich von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Führerschiffen. Es kam zu scharfen Geschießen auf nächste Entfernungen. Ein feindliches Führerschiff wurde durch Torpedoschiff vernichtet, mehrere andere durch Artilleriestreifer schwer beschädigt, wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls ein getrunken. Von unseren Torpedobooten sind „G 85“ und „G 42“ aus vielen Geschießen nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigung oder Verlaste wieder eingelaufen. Ein südlich der Themsemündung vorgefahrenes Teil unserer Streiftorpedos traf keine Kriegsfahrzeuge des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelschiff einbringen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schlimme U-Boot-Wirkungen auf Frankreich.

Der „Matin“ meldet: Die französische Regierung hat den nordfranzösischen Gemeinden, die im und hinter dem Frontgebiet der westlichen Armees liegen, verboten, Brot und englische Angehörige der englischen Armees zu verkaufen. Aus einer anderen amtlichen Meldung geht hervor, daß der U-Boot-Krieg die Infanterie Frankreichs an getrunkenem Fleisch litt bedrückt hat. Die Militärbehörden haben beschlossen, in Zukunft keinerlei Vorrechte dieses Fleisches an die bürgerliche Bevölkerung abzugeben. Die vorerwähnten Vorrechte werden nach dem „Matin“ bis Ende des Monats aufgehört sein.

Englische Arbeiter für den Frieden.

Die „N. Y. Ztg.“ meldet aus London, daß der Kongreß der unabhängigen Arbeiterpartei in Manchester einstimmig einen Beschluß faßte, in dem die britische Regierung aufgefordert wird, gemeinschaftlich mit den Verbündeten Verhandlungen anzuknüpfen, um einen gerechten und dauerhaften Frieden zustande zu bringen.

Gegen Sonderfrieden und Annerexionen.

Petersburg 21. April. Der Sozialist Meyer, Mitglied des amerikanischen Kongresses, richtete an das Dummamtmitglied Tschelbe, den Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates, folgende Depesche:

„Als einziger sozialistischer Abgeordneter des amerikanischen Kongresses bitte ich Sie kategorisch, die uns beunruhigenden Gerüchte zu demarkieren, daß die russischen Sozialisten einen Sonderfrieden mit Deutschland beabsichtigen.“
Der Volkskongreß des Arbeiter- und Soldatenrates sandte Meyer folgende Antwort:

„Wie in den Aufreiß des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg an die Wölfer der Welt und in die Beschließung des allgemeinen Kongresses der britischen Arbeiter- und Soldatenvertreter erklärt worden ist, erhebt die gesamte russische revolutionäre Demokratie keinen Sonderfrieden, sondern einen internationalen Frieden ohne offene oder verhehlerte Annerexionen auf der Grundlage einer freien Entwicklung der Völker.“

Im Lauenburger Palast hat eine Konferenz von Vertretern der ganzen 6. und von Teilen der 4., 5., 8. und 12. Armees und der 1. Grenadier-Division unter Teilnahme von Vertretern des Soldaten- und Arbeiterausschusses stattgefunden. Die Delegierten stellen unter an-

derem die Frage, ob der Soldaten- und Arbeiterausschuß in Petersburg wirklich für einen Sonderfrieden elatierte. Das Ausschußmitglied Sotolow antwortete, der Ausschuß werde jeden Gehörten an einen Sonderfrieden.

Wie schon aus diesen Meldungen der offiziellen Agentur hervorgeht, scheinen in Rußland hoch Karls Stimmungungen für einen Sonderfrieden zu bestehen. Dies besagt auch eine Meldung des Mailänder Corriere della Sera. Demnach ist die Ankerung der russischen extremen Parteien in der Friedensfrage keineswegs einheitlich. Ein Teil der radikalen Gruppen tritt für einen Sonderfrieden ein, während andere anstreben für einen allgemeinen Frieden sind. Die Pravda erklärt, daß Rußland der Entente gegenüber keine Verpflichtungen mehr habe, das was ist das Wert des russischen Programms gewesen und habe für das revolutionäre Rußland alle Galtigkeit verloren.

Glänzender Ertrag der Hindenburgspende.

(W.B.) Berlin, 21. April. Nach der neuere Feststellung der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende sind im Königreich Preußen bis zum 31. März 1917 2644 750 Markogramm oder 52 895 Zentner Getreide, Speck, Fleisch und sonstige Nahrungsmittel von den Landwirten für die Rüstungsarbeiter freiwillig aufgebracht worden. Die Sammlungen haben sich seit dem 27. Januar 1917 um mehr als verdoppelt. Besonders haben sich die Provinzen Preußen, Hannover, die Rheinprovinz, die Provinz Sachsen, Westfalen und Posen ausgezeichnet.

Das Ergebnis zeigt davon, daß der Ruf auf des Generalleutnants v. Hindenburg an die deutschen Landwirte, wenn auch die Hauswirtschaften jetzt aufhören, doch bereit sein werden, von ihrer Danerware für die Rüstungsarbeiter abzugeben.

Unsere Zeitung
senden wie für den Preis von 50 Pfg. für den Monat direkt
an die Front!
Unsere Lesern im Felde wird dadurch eine pünktliche Zustellung der Nachrichten aus der Heimat gewährleistet und von den Daheimgebliebenen keinerlei Mißverwaltung verlangt. Wir bereiten ihnen eine große Freude damit.
Verlag des „General-Anzeiger“.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 23. April 1917.
* Musterung. Auf Anordnung des k. k. Generalkommandos des IV. A. R. findet eine erneute Musterung statt. Zu derselben haben zu erscheinen: 1. Die Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1899, soweit sie nicht bereits in einem anderen Bezirk gemustert worden sind. 2. Von den übrigen Jahrgängen alle diejenigen, die die Geschäftszug „zeitig untauglich“ erhalten haben. Von dem Jahrgange 1897 müssen alle noch nicht eingezogenen Leute noch einmal nachgemustert werden. Es müssen also von diesem Jahrgang außer den zeitig Untauglichen

auch solche zur Musterung kommen, die gelegentlich einer Landsturmmusterung eine endgültige Entscheidung bekommen haben, sei es nun, daß sie ausgedient worden sind, oder daß sie die Entscheidung „d. n.“ bekommen haben. Es werden gemustert:

die Landsturmpflichtigen des Jahrg. 1899 am Donnerstag, den 3. Mai, aus Kemberg, Akeris, Bergwitz, Vietegast, Alsbis, am Freitag, den 4. Mai, aus Weizwig, Gubitz, Gubitz, Gubitz, Gubitz, Gubitz, am Sonnabend, den 5. Mai, aus Sammsdorf, Lubitz, Weizwig, Weuro, Oestrich, Ogeln, Panitzsch, am Montag, den 7. Mai, aus Raditz, Raditz, Reinhard, Renden, Rotta, Sachwitz, Schlesien, Schnellitz, Trebitz.
Ferner die Militärpflichtigen des ganzen Kreises, und zwar:

der Jahrgänge 1894, 1895 und 1896 am Dienstag, den 8. Mai, des Jahrganges 1897 am Mittwoch, den 9. Mai, und die Landsturmpflichtigen des ganzen Kreises des Jahrganges 1898
Buchhabe A bis H am Donnerstag, den 10. Mai,
Buchhabe J bis R am Freitag, den 11. Mai,
Buchhabe S bis Z am Sonnabend, 12. Mai.
Die Musterung findet im Hotel „Kaiserhof“ in Wittenberg, Collegienstraße, statt und beginnt an allen Tagen pünktlich um 8 Uhr.
* Erziehung der Familienunterstützung.
Der Bundesrat hat die früher gewährte Erhöhung der Familienunterstützung auf 20 Mark für die Kriegszeit und 10 Mark für die Kriegszeit, die zunächst nur vorübergehend bewilligt worden war, nunmehr auch für die Sommerzeit und für die Dauer festgelegt. Außerdem wird eine Verbesserung des Kriegszeitunterstützungswesens zugunsten der Pflegekinder vorgenommen.

* Das Eisenerz-Kreuz erhielt der Reserveoffizier Ernst Matthes.
* Die Sedel-Sänger kommen, wie wir hören, nächste Woche nach hier, am im Schützenheize wieder ein Gastspiel zu geben.
* Ein Verkauf von Zugochsen wird seitens der Landwirtschaftskammer in Wismar abgehalten. Wir verweisen auf die betr. Anzeige in der heutigen Nummer.

* Wer der Hilfsdienstverpflichtung nicht nachkommt, macht sich strafbar. Trotz der Maßnahmen in den Zeitungen veröffentlichten amtlichen Aufreiß, die sich eine Reihe Hilfsdienstverpflichtiger, die dem Weidewang unterliegen, immer noch nicht gemeldet. Von zehnjähriger Seite werden die Säumnigen aufgefordert, sich unverzüglich bei den Ortsbehörden in die Liste der Hilfsdienstverpflichtigen eintragen zu lassen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß von der Hilfsdienstverpflichtung nur die Personen befreit sind, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder selbstständig im Hauptberuf tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchenamt, 2. in der öffentlichen Arbeiter- oder Angestellten-Versicherung, 3. als Arzt, Zahnarzt, Tierarzt oder Apotheker, 4. in der Land- und Forstwirtschaft, 5. in der See- oder Binnenfischerei, 6. in der See- oder Binnen-schiffahrt, 7. im Eisenbahnbetrieb, einschließlich des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen, 8. auf Werften, 9. in Berg- und Hüttenbetrieben, 10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munition- oder Waffenfabrikation. Alle nicht in den vorstehend genannten Verufen tätigen Personen unterliegen also der Meldepflicht zum Hilfsdienst. Die Anmeldung hat keineswegs eine Befreiung von der Einberufung des Hilfsdienstverpflichtigen zur Folge, sondern soll nur die Unterlage für eine gerechte Handhabung des eventuellen späteren Einberufungsgeschäftes schaffen. Wer der Meldepflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar!
- Wittenberg, 21. April. Für die Antikergasse sind auf einer vor einigen Tagen in Berlin im Auktionslokal von Karl Ernst Henrich Versteigerung auf der vierten Seite.

Die letzte Kriegswoche.

Das Meistertum im Westen.

Aus der Schlacht von Arras, die von den Engländern unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte begonnen worden ist, hat sich durch das Eingreifen der Franzosen der Westfront die erwartete Doppelschlacht entwickelt, deren Gestaltung von Seiten des Feindes man es ansehnt, daß er die Entscheidung entweder herbeizuführen hofft oder sie zu bewerkstelligen gezwungen ist. Es geht in dem Daranfassen von Menschenleben beim Gegner sehr „voll und ganz“ nach russischen Vorbild, die blutigen Verluste der Briten und Franzosen können fast den Tag zu Tag höher, während die deutsche Besatzung in erster Kammer (Schlachtfeld) lebendige Kräfte nach Möglichkeit spart. Die Probeunfälle sind da, in der die Feinde bemerken sollen, daß sie das Meistertum ausfallen können. Es ist nach dem Urteil neutraler Sachleute, welche den Zustand an der Front der Generale Minelle und Gais kennen, nicht der Fall. Sehr wäre die Stimmung da, in welche sich der nordamerikanische Präsident Wilson und seine Kriegsführer an Ort und Stelle ansetzen können, was eine „Schlacht“ heute bedeutet. Sie würden wohl nicht so leicht in den Kriegsgang mit Deutschland hineingezogen sein, wie sie es getan haben.

Die militärischen Anstrengungen, die gegen unsere Westfront gemacht wurden, stehen unter einem geistlichen Zwange, die leitenden Minister Lloyd George in London und Klotz in Paris wissen, daß die Welt die Verhältnisse in Hinblick genöthigt eine Zukunftsgarantie mehr, und in Italien wird es recht alles brüchig. Der Mangel an Lebensmitteln und Munition in den eigenen Ländern wächst infolge des deutschen Landkrieges, und bis Amerika in verstärkter Maße helfen kann, hat es gute Weile. Die Stimmung unter Franzosen und Engländern ist keine fröhliche, drei Kriegsjahre und keine Soffnungspläne, das ist auch für chauvinistische Franzosen und sichbühlende Engländer zu viel. Und diese Stillstehen-Entmutigung findet ihr Gegenstück in dem Mißtrauen der Truppen gegen die Führer und die Zukunft. Der Befehl, den die gefürchten Berichte über Generale in London und Paris hervorgerufen, bringt ihnen keine Entschärfung, sie sehen die Kriegsergebnisse nicht in der Gelingen, sie meinen keine Schwächen an eigenen Leibe. Daraus folgt es auch, daß alle Siegesversprechungen des Königs von England und des Präsidenten Poincaré nicht mehr wirken können. Ein Meistertum soll im Westen gemacht werden; nur wird der Meistler sein Werk in Zeiten des Sieges und der Menschlichkeit finden und nicht in Zeiten der blinden Verweissung nach dem Vorbilde der Moskowiter. Die Welt droht unter dem Vorhülle der herannahenden Entscheidung, die wir getrost abwarten. Der alte irische Bauer Gott hat sich die rechten Männer zu Schlachtenleitern erwählt.

Die Friedenssöhne im Osten?

Stielt die Friedenssöhne im Osten auf, wird die Kriegsmächtigkeit des russischen Meistertums die Kriegsfurte in seinem Vaterlande auslösen? Es läßt sich heute noch kein bestimmter Ausdruck über die möglichen Ereignisse im Jarenrelie tun, nur so viel ist sicher, daß die heutigen Verhältnisse in ihrer gegenwärtigen Unklarheit nicht mehr lange aufrecht gehalten werden können. Die Kriegsergebnisse aus Paris und London haben die Kraft verloren, die Russen selbst auch der Wut der russischen Zeitungsmeldungen aus und über Russland keinen Wert. Paris kam Frankreich leisten, London England beistimmen, aber Petrograd noch lange nicht die ungeheuren Millionen Moskowiter.

Die Aussicht, daß das russische Unheilreich im Kriege bei Seite treten könnte, hat noch aus den Präsidenten Wilson in Washington veranlaßt, seinen „Mittler“ in Europa das Pläne vom Stimmte herunter zu versprechen, damit die Deutschland zu Boden werfen und Amerika zum Schluß den Geschicksgewinn einheimen kann. Zu dem Zweck kommt das Yankee-Derby sein entgegen nicht allein mit Geld, Munition, Lebensmitteln entgegen, sondern die deutschen Unterseeboote gefahren werden, daß die betreffenden amerikanischen Dampfer die Ostsee-Hafen erreichen, Mittel Wilson hat sogar die Lage der Ungleichheiten angelegt. Also ganz wie der alte Gato? Und wie dieser Gato ganz verachtet haben wollte, so mit der Präsidenten-Wahl in Washington dem Deutschen Reich den Garaus machen.

Die Festungsfrauen von Verdun.

Eine traurige Episode aus Verduns Vergangenheit von Gustaf Lange.

4. Es waren fünfundsiebzig Angeklagte sieben junge Mädchen darunter, von denen sechs Waisen waren, die niemanden außer eine Mutter, welche neben ihrer Tochter auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, unter der gleichen Anschuldigung, wie ihre Tochter. Diese sieben Mädchen, deren Schicksal das meiste Mitleid verdient, stammten meist aus vornehmen Familien. So waren zwei von ihnen die Töchter des rühmlichen Gerichtspräsidenten von Verdun, zwei Töchter eines verstorbenen Offiziers und der Vater der einen war Staatsanwalt am Verduner Gericht gewesen.

An der Seite der jungen Mädchen lagen sieben ältere Damen, also zusammen vierzehn Frauen, die des Richterpruches an dem gleichen Tage erwarteten. Außerdem waren noch vier Männer des Hochverrats angeklagt, darunter ein Offizier und fünf Geistliche, denen in der Anklageschrift die gleiche Schuld zugeschrieben wurde. Auch ein Endarmeehauptmann mit fünf Bedarmen waren angeklagt, denen man ein todeswürdiges Verbrechen daraus machte, daß sie in Verdun die Ordnung zu Gunsten der Preußen aufrecht erhalten haben. Sechs gewöhnliche Bürger von Verdun machte man den Vorwurf, während der Anwesenheit der Preußen eine unwürdige und unpatriotische Gefinnung gezeigt zu haben.

Die Gerichtsverhandlung gestaltete sich zu einer Art Schaupiel. Präsident des Gerichtshofes war Dumas, ein Vorfahre des bekannten Schriftstellers Alexander Dumas, als öffentlicher Ankläger fungierte der berühmte Fouquier-Tinville, auf dessen unarmherzige Anklagen hin viele Tausende den Senkerstod erlitten haben. Das

alles für umsonst. Die nordamerikanische Republik verwehrt sich bei diesen Worten scharf anzuheben haben, denn das Wort „umsonst“ existiert in ihrem Wörterbuche nicht. Wilson sollten auch die amerikanischen Damen ihren Willen aufzuheben, das zu allem paßt, nur nicht zur idealen Demokratie, für die Wilson kämpft. Einmal hat Wilson aber doch recht, er hat die Figuren-Republik stürzen und die Kaiser-Republik ersetzen gegen uns mobil gemacht, womit sich der Entente-Verein auf 14 Mitglieder erhöht hat. Als Drahtzieher vor dem Kriege seine Kaiserzeit in Hamburg lagern ließ, um höhere Militärpreise herauszuschlagen, da waren wir angenehme Freunde, heute müssen wir auch in den Augen der Drahtzieher daran glauben. Die Welt ist wirklich ein Paradies geworden. Bin, die nur, um den Versuch wieder zu erhalten, wird nicht blühen werden.

Die siegreiche Schlacht im Jünnen.

Das Ereignis der letzten Kriegswoche hat die finanzielle Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit des deutschen Volkes wiederum im hellen Licht gezeigt. Alle Kreise der Bevölkerung waren sich von Kriegsbeginn an darüber, worauf es ankam, und diese Einsicht, die sich von dem unteiligen Götter unserer Gegner so wohlwollend unterscheidet, ist unentwegt obenauf geblieben. Sie hat auch nicht gelitten bei der Abgrenzung der Lebensmittellieferung und wenn in einzelnen großen Städten ein Teil der industriellen Arbeiter bei dieser Gelegenheit ihre Wünsche durch eine kurze Arbeitspause äußert, so ist doch hier ebenfalls die Erkenntnis schnell wiedererkehrt, daß es nicht schwer sein kann, den Meist des Krieges auszuhalten, nachdem so lange Monate standhaft überstanden sind. Im feindlichen Lande weiß man heute noch nicht, wie man sich mit dem in gleicher Weise herrschenden Preis, Vieh- und Kartoffelmangel abfinden soll, während bei uns für die kleine Fortsetzung vollster Erfolg geblieben ist. Der Gegner hat uns vieles nicht nachmachen können, er wird auch dies Meistertum nachahmen aufzuheben sein. Diese Vorgänge eröffnen einen guten Ausblick auch über den Krieg hinaus. Das deutsche Volk wird sich den Forderungen des Tages anpassen.

Die große Schlacht im Westen.

Die gefeierten Durchbruchversuche.

Ein dänischer Militärkritiker sagte anlässlich der französischen Offensive, ebenso wie früher keine unglücklicherer weite für die Entente eine gemeinsame Offensive auf allen Fronten auch in diesem Jahre nicht möglich zu sein. Das stimmt, denn die Kassen des Krieges, das eine gemeinsame und gleichzeitige Offensive nicht erfolgt ist. Nach dem Schicksal der mit den außerordentlichsten, ja unermesslichen Mitteln unternommenen Herbstoffensive der Engländer bei Arras und der Franzosen an der Aisne und in der Champagne werden die Generale Cabarna und Serrail auch für die Zukunft als ababalken großen Vorhaben ausbringen. Und Ausland — man mag die Dinge brechen und wenden, wie man will — hat vorläufig und bis auf weiteres viel zu viel mit sich zu tun, als daß es zu militärischen Operationen großen Stils schreiten könnte. Schmeizerische über die Lage der Weltmächte genau unterrichtete Kreise haben in der augenblicklichen englisch-französischen Offensive, die sonst unter günstigeren militärischen Verhältnissen unternommen werden wäre, eine noch ungenügende Bewegungskraft gesehen und sind fast davon überzeugt, daß England und Frankreich den Krieg im jetzigen Maßstabe nur noch zwei bis drei Monate fortsetzen können, da bis dahin der Seeverkehr der Westmächte durch den deutschen U-Boot-Krieg in einer Weise gestört sein wird, die eine energische Fortsetzung des Krieges nicht mehr gestattet. Die gewaltige Offensive aber hat ihr Ziel nicht erreicht; der geringfügige Geländegewinn liegt in seinem Verhältnis zu den ungeheuren Verlusten der Angreifer. Der Durchbruch ist den Gegnern nicht gelungen und wird ihnen niemals gelingen.

An der Aisne halten die Franzosen nicht vermerkt, den angestrebten Durchbruch der deutschen Stellungen zu erreichen. Dies zeigte sich auch darin, daß an diesen Schlachtfeldern der französische Angriff zunächst nicht wiederholt wurde, sondern daß der Gegner während des Vormittags und der Mittagsstunden eine Ruhepause einlegen mußte. Er hatte aufsehend so schwere Verluste erlitten und war in seiner Angriffskraft bemaßen geschwächt worden, daß er sich ohne

welters nicht zur Fortsetzung seines Angriffes fähig fühlte, sondern erst neue Verstärkungen heranziehen mußte. Wenn der deutsche Heeresbericht es als Aufgabe der Verteidigung anführt, die eigenen lebendigen Kräfte zu sparen, den Gegner aber durch blutige Verluste entscheidend zu schwächen, so war diese Aufgabe im vollsten Maße erfüllt worden. Erst in den Nachmittags- und Abendstunden erneuten die Franzosen ihre Angriffe. Es erfolgte aber kein allgemeiner, großer, zusammenhängender Vorstoß, sondern die Kampfhandlung gruppierte sich in eine ganze Reihe von Zeitläufern, die hauptsächlich auf dem nördlichen Aisne-Ufer stattfanden. Hierbei konnten die französischen Verluste lokal abgemildert werden. Damit haben, wie der militärische Mitarbeiter der „Zeit“ hervorhebt, auch die Kräfte der zweiten Schlachttage an der Aisne das bereits feststehende Ergebnis bestätigt, daß der französische Durchbruchversuch in vollem Umfang gescheitert ist.

Der französische Angriff in der Champagne hat etwas später eingesetzt und auch länger gedauert. Es ist dem Gegner, wie auch auf den anderen Abschnitten, zunächst gelungen, in die vordersten deutschen Linien einzudringen. Dann aber wurde sein Vorstoß in der Front an unwürdigen Stellungen aufgehalten, und eine ständige Ausdehnung durch die von den deutschen Truppen rechtzeitig beilehen und erfolgreich verteidigten Abstellungen verhindert, so daß jede fruchtlose Ausnutzung des erzielten britischen Erfolges ausgeschlossen war. Im späteren Verlauf des Kampfes konnten die deutschen Truppen zum Gegenangriff vorgehen und wieder einen beträchtlichen Teil des verloren gegangenen Geländes zurückerobern. Damit war auch der Kampf in der Champagne zugunsten der deutschen Waffen entschieden. Wie günstig die Lage der deutschen Truppen auf beiden Fronten ist, geht auch aus der beträchtlichen Siegesbeute hervor, die dem Gegner abgenommen wurde. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 Köpfe erhöht, wobei besonders zu beachten ist, daß diese Gefangenen in der Verteidigung gemacht wurden.

Zur Schlacht im Westen weist der ausgezeichnete schwedische Militärkritiker Egegnemann darauf hin, daß die bei der Durchbrechung im Westen der Entente nicht gelungen ist. Soviel man heute schon erkennen kann, hat der Verteidiger den ersten gefeierten Augenblick überunden, und die von den Aisne bis zur Aisne verlaufende Schlacht ist nach erzwungener Auscheidung an den Dreipfeilern trotz billiger Aufstellungen wieder zu einem blutigen frontal verteidigten Kräfte geworden, denen bis jetzt keine Durchbrechung die Bewegungsfreiheit wiedergab. Haben die Deutschen in der Verteidigung tatsächlich nicht mehr als 10 000 Gefangene auf der französischen Front erbehalten, so wäre selbst bei völliger Aufopferung der in den ersten sieben verkappten Belagungen der Gesamtverlust in Ansehung der Frontentwässerung der Schlachten erträglich gering.

Das Gesamtbild stellt sich nach einer Darstellung des Hauptmanns Erich v. Salzman in der „Zeit“ folgendermaßen dar: Auf einer Front von 200 Kilometern hat ein fast fünfjähriger Angriff eingesetzt. Wir kennen zwar die Pläne der Gegner nicht, aber es scheint, als ob der schmalere Durchbruch der Engländer und nur erlittenen sollte. Injere Oberste Heeresleitung sollte große Erfolge nach Norden in Gang setzen, während die besten Kräfte für den von der englischen und einseitigen Hauptstoß in der Champagne geschlagen werden sollten. Der französische Angriff sollte ausfallend sein. Das bisherige ausgeglichene Ergebnis für uns ist durch den vorausgehenden Maßlosigkeit unserer Obersten Heeresleitung und durch der heroischen Tapferkeit unserer Truppen erzielt worden. Führung und Truppe haben nicht mehr an einem Platz. Man vermerkt dadurch schwere Verluste. Dem Siege des Feindes folgt nach Aussehen des Gegenstoß. Diese Zeit hat sich bisher vorzüglich behauptet. Auch in diesem fürchterlichen und verlustreichen Ringen haben die Engländer es wieder verstanden, ihrem Bundesgenossen die größten blutigen Opfer zuzuführen. Durch die Zurücknahme unserer Front war ein großer Teil des für das Frühjahr geplanten englischen Angriffes ausgeglichen worden. Die Engländer begnügten sich mit dem Angriff auf schmalere Durchbrüche und schoben den Franzosen die Hauptarbeit auf 80 Kilometer Breite in der Champagne zu.

abgehärtete Publikum, welches den täglichen Sitzungen des Revolutionstribunals beiwohnte, und die Verteilung von Frauen, Greisen, ja sogar seiner eigenen Königin ohne ein Zeichen des Mitleides angehört hatte, wurde doch durch den Anblick der hübschen Mädchen, wenn auch nur auf Augenblicke gerührt. Er war in dem erlösten die jungen Mädchen vor den Strancken, freimütig ihre angeblichen Verbrechen eingestehend, voll Selbstverleugnung und Heroismus. Nur der harte und gefühllose Fouquier-Tinville wurde nicht von der allgemeinen Bewegung ergriffen, die sich aller anderen Anwesenden bemächtigt hatte.

Als im Laufe der Verhandlung die Rede auf den Triumphbogen kam, auf dem die angeklagten Mädchen zum preussischen Könige gefahren sein sollten, da rief der öffentliche Ankläger mit erhabener Stimme aus: „Nun, wohl, wenn es auch ein Mitbewerber gewesen ist, auf dem Ihr gefahren seid, so erkläre ich, daß er seine eigentliche Bestimmung niemals mehr erfüllte, als da er Euch Frauen zum Lager des Tyrannen fuhr.“

Am rührendsten war das Benehmen von Barbe Henry und der beiden Edmisten Waisen, welche, wie schon erwähnt worden ist, einen armen vor der Revolution geflüchteten und mit den Preußen zurückgekehrten Freund unterstützt hatten. Jede von ihnen wollte die Verantwortung auf sich nehmen und von ihren Schwestern abwählen. Als man an Barbe Henry die Frage richtete ob sie durch ihre Angehörigen zum verhängnisvollen Besuch des Lagers gezwungen worden sei, warf sie sich in die Arme ihrer geliebten Schwestern und rief aus, daß sie aus eigener Antrieb dorthin gegangen sei und daß sie das Schicksal ihrer Schwestern teilen wollte.“

Geradezu abstoßend wirkte aber der Bericht des Regierungsorgans über die Gerichtsverhandlung, des Bulletin du Tribunal, welches am Schluß desselben wörtlich folgte:

„Zum Unglück für den Triumph der Unschuld haben diese jungen Mädchen, sei es aus schlecht verstandener Sarnnächtigkeit, sei es aus Unfähigkeit an ihre Angehörigen, die humanen Absichten des Gerichtshofes nicht unterlieh, der alle Anstrengungen machte, um sie dem Schwerte des Geleges zu entziehen.“

So schrieb das Regierungsorgan einer Republik, die auf ihr Banner Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geschrieben hatte und die Eltern- und Geschwisterliebe mit Preisen krönen wollte, nachdem doch die Auslage der Angeklagten nur zu deutlich den Stempel der Unrichtigkeit und Wahrheit an sich getragen hatte. Auf den Antrag des Anklägers Fouquier-Tinville wurde den Geschworenen nur die einzige Frage gestellt: „Ist es gewiß, daß Antriebe gemacht worden sind, die darauf hinstielen, den Feinden Verdun zu überliefern, die Fortschritte ihrer Waffen auf französischem Boden zu begünstigen, die Freiheit und Volksvertretung zu zerstören und den Despotismus wieder herzustellen?“ Schon aus dieser Fragestellung an die Geschworenen ist zu erkennen, daß es auf alle Fälle darauf abgesehen war, die Angeklagten zu verurteilen, sie mit der schwersten Strafe zu treffen, denn schon nach dem Wortlaut der Frage an die Geschworenen war an einer Verurteilung nicht zu zweifeln.

Nach der Erklärung der Jury, die diese Frage gar nicht verneinen konnte und nur bezüglich einiger nebenwärtiger Fragen ein Nein aussprach, sprach der Gerichtshof dreihundertzwei Todsstrafe aus, zwei von ihnen, Barbe Henry und Claire Tabouillot sollte nach einer besonders schwere Strafe bestrafen sein, sechsundzwanzig Angeklagte auf einem Schaffot und zwanzigjährige Gefangenhaft. Auch eine der Damen Waisen, die gar nicht mit im Lager gewesen war wurde in dem summarischen Verfahren einfach mit verurteilt — wer fragte danach!

abgehaltenen Autographen-Versteigerung wertvolle Stücke angekauft. So wurden erworben ein Giordano Bruno-Autograph für 350 M., ein Brief des Schweizer Reformators Källingen für 105 M., aber auch Autographen neuerer gefeierter Reformatoren, wie des Krait- und Stoff-Philosophen Büchner, Charles Darwins, Egidius usw. Die Ankäufe bedeuten eine wertvolle Bereicherung der Ausstellung in der Lutherhalle.

Torgau, 21. April. Aus dem hiesigen Offiziersgefangenenlager Fort Jumbo ist der französische Leutnant Fournier entwichen. Er trägt wahrscheinlich Zivilkleidung, ist 1,60 Meter groß und von schlanker Gestalt, hat dunkles Haar, kleinen dunklen Schnurrbart, spricht etwas Deutsch.

Magdeburg, 19. April. (Deutsche Namen.) In einer Verfügung an die Polizeibehörden hat es der Regierungspräsident in Magdeburg diesen zur Pflicht gemacht, mündlich wie im schriftlichen Verstehe alle Fremdbücher nach Möglichkeit zu vermeiden. Ferner soll bei der Verteilung der Erlaubnis zum Betriebe von Gast- und Schankwirtschaften auf die Beteiligung der ständigen Fremdbücher hingewirkt werden. Der Regierungspräsident empfiehlt an Stelle der immer noch überwiegend gebräuchlichen Ausdrücke Hotel, Restaurant, Café usw. deutsche Bezeichnungen wie Gasthof, Fremdenhof, Herberge, Wirtschaft, Krug, Schenke, Bräu, Kolbhaus usw. Es möge auch mit derjenigen Ausländererei gebrochen werden, die sich beispielsweise in den Benennungen

City, Bristol- oder Savoy- in Verbindung mit der Bezeichnung der Art des Wirtschaftsbetriebes breitmacht. Man möge nur den guten alten deutschen Namen, zu dem „Goldenen Löwen“, „Weißen Hosen“, „Blauen Elefanten“, „Braunen Hirsch“, „Schwänen“, zur „Weinberg“ oder „Weibe“, „zu Hosen“ und „Trauben“ usw. zurückkehren.

Wardhausen, 21. April. (Es ist immer noch Gold verstreut.) Die Bremersfirma Hugo Ehrlich, hier, hatte sich bereit erklärt, bei Umwechslung von Gold in Papiergeld an jedermann eine kleine Menge Gese unentgeltlich abzugeben. Daraus sind in zwei Wochen nicht weniger als 1640 Mark in Goldmünzen bei ihr eingegangen und an die Reichsbank abgeliefert worden.

Querfurt, 28. April. (Vollkämpfung der hohen Aktienpreise.) Es wird allgemein über die hohen Aktienpreise, insbesondere für Günterwerke, geflagt. Auch die Presse hat sich bereits damit beschäftigt. Man konnte z. B. sehen, daß für 8-10 Tage alte Aktienkaffen 10 - 20 Mark gefordert und bezahlt wurden. Ein derartiger Preis ist, wie der Hgl. Landrat bekannt gibt, ohne Zweifel als Wunder anzusehen und nicht nur derjenige, der solche Preise fordert, macht sich strafbar, sondern auch derjenige, der diese Preise bietet und zahlt. Diesem anmaßlichen hohen Preise stehen der Höhe hinüber aber dann erfolgreich bekämpft, werden, wenn letzteren seitens der Bevölkerung über alle ihnen bekannt werdenden derartigen Fälle Anzeige erstattet wird. Wo also die Gängelkassenpreise

für 8-10 Tage alte Tiere über 4 Mark hinausgehen, muß entzieden eingeschritten werden; der Landrat bittet, ihm in jedem Falle Anzeige hierüber zu erstatten.

Nonneburg, 20. April. Eine Hamsterbente wurde auf hiesigem Bahnhofs durch Juch entdeckt. Das Viehlag kam vorige Woche hier eine erkrankte Kesteloch an, der dem Empfänger nicht gehörte, aber genau daselbe Aussehen wie der eigene hatte und darum in Viehlag verwechselt worden war. Der Korb enthielt zwei Hohlkäse, 13 Stück Butter, Fleisch und Schmeer. Da der Eigentümer des Hamsterbentes nicht auffindbar gemacht werden konnte, wurde der seltene Beibut auf dem Bahnhof verkauft.

Schreiben eingegangen, daß dieselben bereit seien, die Jagd auf weitere 3 Jahre für den jährlichen Beitrag von 600 M. zu pachten, wenn ihnen gestattet würde, mehrere Jagungsplätze für das Wild anzulegen. Die Verammlung beschließt, die Jagd für den Preis von 700 M. jährlich und den bisherigen Zuschuß zu dem Fernsprech-Anschluß des Forsthauses Oppin den jetzigen Pächtern zu überlassen. Mit der Anlage von Jagungsplätzen, soweit dies ohne Schädigung des Waldes und ohne Kosten für die Stadt geschehen kann, erklärt sich die Verammlung einverstanden.

3. Versuch um Überlassung einer Wiese des hiesigen Biegen, Rastbachs- und Gefäßgräber-Bereins. Dem Gesuch kann zurzeit nicht entsprochen werden, da keine Wiese frei ist, doch sollen dem Verein wieder zwei Wegeparzellen überlassen werden.

4. Gesuch wegen Anlage einer elektr. Lichtanlage im Amtsgerichtsgebäude. Die Verammlung ist bereit, dieselben aus Kommunalmitteln anschießen zu lassen, wenn das Anlagekapital mit 5% verzinst wird.

5. Vorlage wegen Verbreiterung einer Straße. Es handelt sich hierbei um die schmale Stelle des Vieziger Marktes am Rastbachs Grundstück. Der Viezger erhält für die Abtrennung des Landstrisches 90 M. Die Stadt stellt das Geld auf, während Rast die Unterhaltung desselben für die Folgezeit übernimmt.

An die öffentliche Sitzung schloß sich noch eine geheime an.

Deffnitz, Stadtverordneten-Sitzung vom 21. April.

Anwesend: 3 Mitglieder des Magistrats, 10 Stadtverordnete. Die Sitzung wird vom Vorsteher um 8 Uhr eröffnet und zunächst die Protokolle der letzten Sitzungen vorgelesen. Sodann wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Kenntnisnahmen: a) von Kassenvermögensprotokollen, b) von Kontrakten und Dienstverträgen der Offizen eingestellten Büchschreiner, c) von der Beschaffung der Hgl. Regierung, von den Sparrats u. Uberschüssen 2500 M. zur Verhinderung des elektr. Leuchtensetzes zu verwenden.

2. Gesuch wegen Verpachtung der Jagd in Oppin. Von dem jetzigen Pächtern bereiselt (die Pachtzeit geht im Juni zu Ende) ist ein

Bekanntmachung.
Die Ausgabe der Ratioskaffakte erfolgt Mittwoch vormittag j-der Woche, Remberg, den 23. April 1917.
Der Magistrat. S. S.: Krautwurst.

Bekanntmachung.
Vom 24. d. Mts. ab wird von den hiesigen Verkaufsstellen **Speiseheym und Marmelade** auf Lebensmittellieferungen abgegeben, das Pfund Suppe kostet 38 Pfennig, pro Person erhält 1/2 Pfund; das Pfund Marmelade kostet 60 Pfennig, pro Person erhält 1/2 Pfund.
Remberg, den 23. April 1917.
Der Magistrat. S. S.: Krautwurst.

Verkauf von Zugochsen 

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen gelangen am **Freitag, den 27. April 1917, mittags 12 Uhr** in der Viehhalle in Bismark (Altmark) etwa **35 rumänische Zugochsen** zur Abgabe gegen Vorzahlung.
Die Ochsen sind im Kriege gegen Rumänien von deutscher Artillerie benutzt und haben sich gut bewährt; sie stehen bei uns schon seit 2 Wochen in Quarantäne.

Eine frischmilchende **Ziege** hat zu verkaufen **H. Lucke, Weinberge.**

3 Ziegenlämmer, schon selbst laufend und fressend, zu verkaufen. **Hugo Heinrich, Remberg, Weinbergstraße 6.**

Einen **Wurf Ferkel** verkauft **Otto Brandeborf.** 8 Stück 4 Wochen und ein 6 Wochen alte **Ferkel** hat zu verkaufen **Robert Weber.**

Zahn-Atelier Fr. Genzel
Vollst. schmerz lindern des Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgen
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschd., Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens angefertigt.

Bettwäschen. Bestimmung gar. sofort
Alter und Geschlecht angeben. Kaufkraft umsonst u. bisfort. **Samstags, Fürth I. B. Höpferstr. 23.**

Rheumatismus!
Heile Gelenk-, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteten Leiden, wo es zusammengekommen ist, heile ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Flechtien offene Wunden, Leber- und Lungenleiden, Ausschlag bei Kindern, Strophule Krankheiten unter Garantie.
G. Teichmann
Naturheilkundiger,
Falle a. S. Gr. Klausstraße 6
Sprechstunde in Remberg: Nächsten Donnerstag, den 26. April, von mittags ab im Hotel zur Post.

Weck-Einkoch-Apparate
sind eingetroffen und empfiehlt zu Originalpreisen **Friedr. Heym.**

Sendet Karten ins Feld!

Atlas der Ost- und Südostfront	Atlas der Westfront
5 farbige Karten von	5 farbige arten
1. Nordwestfrontland,	
2. Südwestfrontland,	
3. Rumänien,	
4. Mesopotamien,	
5. Ägypten.	

In Taschenformat gebunden! In Taschenformat gebunden!

Preis jedes gebundenen Taschenatlasses: **Eine Mark**

Zu beziehen durch:
Rich. Arnold :: Buchdruckerei

Schwarze und graue Kunstwolle
empfehlen **Friedr. Heym.**

Zigaretten
kostet von der Fabrik zu Originalpreisen:
100 Zig. Kleinverf. 1,8 M. 1,70
100 " " " 3 " 2,50
100 " " " 4,2 " 8,20
100 " " " 6,2 " 4,50
Versand gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Stk. pro Kiste.
Goldenes Hans Zigarettenfabrik G. m. H. Köln, Ehrenstrasse 24
Telefon A 9068

Gemüse- und Blumenfasen
von Carl Babb, Hoflieferant, Ernst in Regina-Pachung wieder eingetroffen bei **Wilb. Becker** Wittenbergerstraße 19

Wir suchen für unsere **Tongrube in Gniest** noch einige **Arbeiter und Arbeiterinnen.**
Zu melden **Ziegelei Gniest.**

Bürger-Verein
Morgen Dienstag **Versammlung**
Der Vorstand.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen für die bewiesene herzliche Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank. Auch Herrn Propst Meyer für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Pado nebst Schülern für den erhebenden Gesang besten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
H. Worbs.

Einkochapparate
sowie Gläser in allen Größen sind wieder eingetroffen
Paul Gfstermann, Leipzigerstraße.